

**Rüdiger von Voss**

**Vortrag Königswinterer Tagung 22. – 24. Februar 2013**

**„ Die Geschichte der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944“**

**Ein Rückblick nach 40 Jahren**

**I.**

**Liebe Freunde, meine Damen und Herren!**

**Dem Vorstand der Forschungsgemeinschaft und stellvertretend Dir, lieber Friedrich, und Deinen Programmgestaltern, Joachim Scholtyseck und Christoph Studt, danke ich für die Einladung aus Anlass des 40. Bestehens der Forschungsgemeinschaft zu Ihnen sprechen zu dürfen.**

**Meinen Vortrag verstehe ich als einen Rückblick auf eine Arbeit, die zum einen von den Freunden geleistet wurde, die die Forschungsgemeinschaft gegründet haben und zum anderen auf die Arbeit, die bis heute verantwortungsvoll fortgesetzt wurde. Meine Überlegungen sind damit zugleich ein Versuch, den Nachfolgern in den Ämtern meinen persönlichen Dank zu sagen. Ich sehe mich also in eine Tradition der Verantwortung gestellt, die dem Andenken an die Männer und Frauen des Widerstandes dient und zugleich bemüht ist, den geistigen wie politischen Zielen des Widerstandes zu entsprechen.**

**In meinem im Jahre 2011 beim Lukas-Verlag (Berlin) erschienenen Buch: „ Der Staatsstreich vom 20. Juli 1944 – Politische Rezeption und Traditionsbildung in der Bundesrepublik Deutschland“ <sup>(1)</sup> habe ich mich sowohl zur Geschichte der „Stiftung 20. Juli 1944“ als auch zur Entstehung der Forschungsgemeinschaft in einem ersten geschichtlichen Abriss beider für uns wichtigen Organisationen geäußert und darf insoweit auch auf diese Ausführungen verweisen. Beide Organisationen des deutschen Widerstandes stehen in einem unauflöselichen, gegenseitig bedingenden Zusammenhang, wie dies auch, von Anfang an, in der gemeinsamen Trägerschaft der Königswinterer Tagungen seit 1988 deutlich wird. <sup>(2)</sup> Von Anfang an sind beide Organisationen von den Schicksalen der Männer und Frauen des**

**Fehler! Unbekanntes Schalterargument.**

Widerstandes und vom politischen wie geistigen Vermächtnis, vom „Geist des Widerstandes“ geprägt und für die Zukunft in der konkreten Aufgabenstellung und Aufgabenerfüllung von diesen geleitet. Es ist vor allem das Vermächtnis des Widerstandes, das uns verpflichtet, an der offenen, kritikbewussten Rezeption der Geschichte des deutschen wie europäischen Widerstandes gegen Diktatur, Unrecht und Gewalt mitzuwirken.

Es geht also nicht um eine undifferenzierte „Heldenverehrung“ sondern um eine offene, differenzierte und zugleich kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte unseres Landes, die den auch unbequemen Fragen von Mitschuld und Mitverantwortung für das „deutsche Verhängnis“ des 20. Jahrhunderts nicht aus dem Wege geht.

Wenn es zutrifft, dass der sittliche Kern des Widerstandes und damit zugleich seine historische Rechtfertigung darin liegt, sich aus dem Wissen um Schuld und Verantwortung vor dem Gewissen zum Widerstand und zur Tat gegen eine Diktatur entschieden zu haben, dann stehen wir in besonderer Verantwortung gegenüber der historischen Wahrheit und den daraus zu ziehenden Lehren der Geschichte. Es ist also nicht damit getan „zurückzuschauen“ sondern es kommt darauf an, im Interesse einer freiheitlichen Ordnung „vorauszuschauen“. Nur wenn dies versucht wird, erfährt unsere Arbeit eine „innere Legitimation“ und Rechtfertigung sowie Dauerhaftigkeit.

## II.

Jede Geschichte einer Organisation wie auch die der Forschungsgemeinschaft hat eine oftmals persönlich bestimmte Vorgeschichte, die nicht immer ausreichend oder gar genau nachvollziehbar dokumentiert ist oder sogar vergessen wird. Auch die umfangreichen Akten der Forschungsgemeinschaft, die bei dem Archiv der Konrad-Adenauer-Stiftung seit vielen Jahren liegen und weitgehend erfasst sind, können hierzu nur zu Teilen Auskunft geben. Aus diesem Grund will ich zumindest versuchen, wesentliche Erfahrungen und Motive darzustellen, die meine Freunde und mich zur Gründung der Forschungsgemeinschaft Anfang der siebziger Jahre bestimmt und getragen haben. Ohne meine Freunde nun in vollem Umfang in Anspruch nehmen zu können, möchte ich einige Gedanken zusammentragen, die uns damals persönlich verbanden und die Gründung der Forschungsgemeinschaft möglich werden ließen.

**Für die persönlichen, biographischen Äußerungen trage ich alleine Verantwortung und bitte dies auch bei Zustimmung und Widerspruch zu berücksichtigen.**

**Welche Erfahrungen waren für uns maßgeblich, wo standen wir damals, in oft jugendlichem Alter, als wir dem Schicksal unserer Mütter und Väter sowie den schicksalhaften Ereignissen der Nazi-Zeit und der Geschichte des Widerstandes begegneten und diese selbst lernen und begreifen mussten und wollten?**

**Kennzeichnend für die unmittelbare Nachkriegszeit waren Not, Entbehrungen, Kummer und Leid. Im Vordergrund stand der Kampf um die Existenz und das Überleben. Der Krieg war verloren, die Zukunft ungewiss. Der aufziehende Kalte Krieg beendete sehr schnell eine durchgreifende Aufarbeitung der Vergangenheit, so als sei das sog. „Dritte Reich“ auf einem anderen Planeten angesiedelt. Der „Fragebogen“, so lautete der Titel des Buches von Ernst von Salomon und die damit von den Alliierten gestellten Fragen, nach der individuellen Schuld in der Nazi-Zeit stieß auf breiten Widerstand und wurde sehr schnell aus dem Verkehr gezogen. <sup>(3)</sup> Selbst die mit einem Ausweis als politisch Verfolgte des Nazi-Regimes ausgestatteten Menschen stießen auf Schwierigkeiten bei der Suche nach Anerkennung und Hilfe. Der beginnende „kalte Krieg“ ließ es damals als opportun erscheinen, die Fragen nach Mitschuld und Kollaboration mit dem Nazi-Regime weitgehend einzustellen.**

**Die Familien der Angehörigen des deutschen Widerstandes befanden sich nach Kriegsende in den meisten Fällen in einer Situation wieder, die von praktischer Not und Isolierung gekennzeichnet waren.**

**Die von Eugen Gerstenmaier, Graf und Gräfin Hardenberg sowie Emil Henk schon 1947 ins Leben gerufene Stiftung Hilfswerk 20. Juli 1944 war vor allem anderen ein Hilfswerk, das sich der sozialen Not der sog. Widerstandsfamilien zuwandte und hatte alle Hände voll zu tun, politische Anerkennung zu finden.**

**Die Trauer war „privat“! Die Toten des Widerstandes blieben, zumindest bis zu der Rede von Bundespräsident Theodor Heuss 1954, uns überlassen, den Witwen und den Kindern, Menschen eben, die für das „Andere Deutschland“ standen, so als hätte es dieses Deutschland nur als Randerscheinung der Geschichte gegeben. Angesichts der oft heftigen Auseinandersetzung um Schuld und Sühne, Befehl und Gehorsam, wahren Patriotismus und Eidesbruch und Landesverrat drohte allzumal Verdrängung und Vergessen und eine dauerhafte Diskriminierung der Menschen, die mit dem Einsatz**

ihres Lebens und des Lebens ihrer Angehörigen den Versuch unternommen hatten, dem Verhängnis der Diktatur zu begegnen. Hinzu kam eine tiefgreifende Traumatisierung der Überlebenden, die in vielen Fällen zu einem Rückzug in die private Zone des Lebens und auch zum Schweigen über das eigene Schicksal führte. Der Tod nahm Platz im Unterbewusstsein, so wie es der Dichter Paul Celan in seiner bewegenden „Todesfuge“ dargestellt hat. Selbst dort wo die Mütter vor Kummer nicht sprechen konnten, übertrug sich die Erzählung des Unaussprechlichen auf das Gemüt der Kinder. Sie erlebten ein Bild des Vaters und der Angehörigen, das sich zu einem unerreichbaren Phänomen zu entwickeln drohte. Im Schatten des Todes des Vaters, gestorben am Galgen in Plötzensee oder gestorben durch Selbstmord, standen viele von uns Nachkommen vor einem „Helden“, der unerreichbar schien; ein „Held“, der uns verlassen hatte, ohne eine Spur zu hinterlassen oder den Weg für eine lebenswerte Zukunft zu weisen. Viele stürzten aus der verletzten Kindheit in eine seelische Störung, die sich als lebensbestimmend erweisen sollte. <sup>(4)</sup>

Was sollte es dann an Selbstgewissheit geben, um den Verlust an Zuwendung und Liebe zu kompensieren, wo beides doch versagt geblieben war. Wie sollte sich dann die tröstende Zusage des Dichters Novalis erfüllen, der sagte: „Was Du wirklich liebst, das bleibt Dir!“ <sup>(5)</sup>

Auch dann, wenn diese Darstellung nur für den Vortragenden gelten sollte, bleibt es wohl richtig, dass die Mütter und ihre Kinder auf sich selbst verwiesen blieben, um einen eigenständigen Weg der Bewältigung von Trauer und Verlust zu suchen und vor allem einen Ausweg aus einer dauerhaften Traumatisierung durch Verstehen und Wissen vom Geschehen, vom Denken und Handeln im Widerstand zu finden. Es kam also entscheidend darauf an, sich selbst ein Bild zu machen und damit das Bild derjenigen sprechen zu lassen, die uns verlassen hatten. Es kam darauf an, aus dem Schatten der Toten durch eigenständiges Tun hervorzutreten und das insbesondere geistige Vermächtnis des Widerstandes aufzunehmen. Vielleicht gelang es dann auch den Müttern zur Seite zu treten und deren „Mut des Herzens“ <sup>(6)</sup> durch eine Arbeit im Interesse der Rezeption und Anerkennung des Widerstandes zu entgelten; also eine Sprache zu finden, die Auskunft über das Schicksal der Menschen im Widerstand und deren Denken und Handeln geben kann. Gefordert war nicht eine bloße Verehrung von Helden und unkritische Rezeption, sondern eine bewusste und kritikoffene Darstellung des Entstehens der deutschen Diktatur, der Verstrickung in Unrecht und Gewalt und der Wiedergewinnung eines gewissensorientierten Handelns.

Es kam zum einen darauf an, sich mit dem Schicksal der Männer und Frauen des Widerstandes, mit ihrer Biographie, ihrem Denken und Handeln auseinanderzusetzen. Anders ausgedrückt kam es darauf an, die überlieferten Bilder, Briefe und sonstigen Lebenszeugnisse „mit Leben“ zu füllen.

Zum anderen wollten wir uns Klarheit darüber verschaffen, wie es dazu kommen konnte, dass die erste demokratische Ordnung der Weimarer Republik scheiterte und eine totalitäre Diktatur schnell, zügig und ohne großen Widerstand errichtet werden konnte.

Wir wollten lernen, warum die damaligen Eliten in Staat, Wirtschaft, Gesellschaft, Wissenschaft und Kultur die Grundlagen und Gewährleistungen einer humanen Staats- und Gesellschaftsordnung aufgaben und sich selbst der „totalitären Versuchung“ preisgaben. Wie konnte es dazu kommen, dass Recht und Gesetz als entscheidende Garantien gegen Gewalt, Verfolgung und Unterdrückung aufgegeben und die geistesgeschichtlichen, moralischen Fundamente einer humanen Ordnung zu Lasten von Freiheit und Gerechtigkeit unterspült wurden und die Diktatur errichtet werden konnte?

Fragen also, die alle Schichten der Gesellschaft erfasste und auch diejenigen betraf, die sich nach der Machtergreifung, nach 1933, Schritt für Schritt in den Widerstand gegen das Nazi-Regime begaben. Wer nach dem „Aufstand des Gewissens“ fragt, muss bereit sein, sich den Fragen nach Mitverantwortung und Mitschuld an dem Entstehen von Ungeist und Gewalt zu stellen.

### III.

Ausgangspunkt der Organisationsgeschichte der Forschungsgemeinschaft waren in den 1960er Jahren, die auf Initiative der Stiftung in der Burg Liebenzell veranstalteten sog. „Liebenzeller Jugendtreffen“ in der Zeit von 1956 bis 1964. Diese Tagungen der Kinder der Frauen und Männer des Widerstandes sollten diese menschlich zusammenführen und mit der Geschichte des Widerstandes vertraut machen. Es ist den Geschäftsführerinnen Renate Gräfin Hardenberg und Frau Getrud Lampe zu danken, dass diese persönlichen Begegnungen stattfinden konnten. Sie schufen damit eine wichtige Grundlage dafür, um die Familien aus der Isolierung herauszuführen und spüren zu lassen, auf welche Weise auch immer untereinander verbunden zu sein. Es sind Freundschaften und auch Lebenspartnerschaften entstanden, die bis heute bestehen und damit der

**Stiftung auch eine Zukunft mit der nachwachsenden Generation, auch in den Gremien der Stiftung erschlossen.**

**Das Vermächtnis des Widerstandes bekam, bildlich gesprochen, ein Gesicht und schuf eine Basis für die Weitergabe der Verantwortung, für gemeinsame Solidarität und die Pflege der Erinnerung und der Geschichte des Widerstandes. Es ging um die Geschichte Deutschlands von 1933 bis 1945 sowie die Suche nach einer hieraus erwachsenden Identität unseres Landes, die ohne das „Andere Deutschland“ über keine tragfähige sittliche sowie politische Legitimation verfügen würde. Dies wurde insbesondere durch die Rede von Theodor Heuss bei den Feiern zum 10. Jährigen Gedenken an den 20. Juli 1944 am 20. Juli 1954 politisch sichtbar. Die Rede stellt die entscheidende Wende in der Rezeptionsgeschichte des Widerstandes für die Bundesrepublik Deutschland dar und zeigte zugleich wie bedeutsam die Rolle der Stiftung damals war und bis heute bleibt. Auch dann, wenn die verdienstvolle Arbeit des Kuratoriums und der Vorstände der Stiftung im Zeitverlauf hier nicht ausreichend gewürdigt werden kann, sei dies ausdrücklich betont und unterstrichen, dass alle Nachkommen in den Ämtern für unsere Organisationen in einer verpflichtenden Tradition stehen und hieraus ihre Legitimation beziehen.**

**Mit den Namen Emil Henk, Walter Bauer, Fritz Sängler, Eberhard Bethge, Otto Lenz, Elisabeth Strünck, Pater Odilo Braun, Eugen Gerstenmaier und Fabian von Schlabrendorff, Reinhard Goerdeler, Ludwig Freiherr von Hammerstein und Dieter Thomas sei diese Kette derjenigen genannt, denen wir, auch in der Forschungsgemeinschaft viel zu verdanken haben.**

**Ein Dank, der natürlich auch denen gilt, die bis heute die Aufgaben in der Nachfolge der ersten Gründergeneration übernommen haben. Menschliche Bande bilden die maßgebliche Grundlage für das Verständnis von Pflichterfüllung und den verantwortlichen Umgang miteinander. Die Ämter sind also keine Dekoration sondern bilden die Referenz für ein tiefergehendes Verständnis des Dienstes für die Erinnerung und eine produktive Weitergabe der Geschichte des Widerstandes sowie eines hieraus erwachsenden Politikverständnisses.**

**Gemeint ist ein Politikverständnis, das zwei Aspekten genügen muss. Zum Einen: Die Geschichte, das Denken und Handeln, des Widerstandes ist Teil der Geschichte der Nazi-Diktatur und ihrer Vorgeschichte, die über die Zeit der Weimarer Republik in das Kaiserreich Wilhelm I. zurückreicht. Die gesellschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklungen und Verwerfungen der autokratischen Monarchie, das Scheitern der Weimarer Republik und der erst schleichende und dann offen zu Tage tretende Übergang in die totalitäre**

**Diktatur haben einen deutschen Sonderweg vorbereitet und dann in Erscheinung treten lassen, ohne den man die geistigen, moralischen und politischen Einstellungen und Verhaltensweisen dieser Zeitabschnitte nicht verstehen kann.**

**Zum Anderen: Die Zerstörung von Recht und Ordnung, das Misslingen der ersten deutschen Demokratie, das Abgleiten in Ausnahme Gesetze und die totalitäre Herrschaft haben tiefe Wurzeln. <sup>(7)</sup> Die Herauslösung der Rechts- und Verwaltungsordnung aus vorausgesetzten sittlichen Wertordnungen gehört hierzu ebenso wie der ausgeprägte Nationalismus und das Freund-Feind-Verständnis in der Außen- und Innenpolitik, wie die sich ständig verstärkende Unterdrückung von politisch Andersdenkenden, Minderheiten und religiösen und als „rassisch“ definierten Bevölkerungsteilen. <sup>(8)</sup>**

**Ebenso wie die sog. „Judenfrage“ eine verheerende Vorgeschichte gerade schon im Reich Wilhelm I. und Bismarcks hatte <sup>(9)</sup>, so hat die Abkehr und der Verlust humaner Gesinnungen und Verhaltensweisen in Gesellschaft und Politik eine lange Vorgeschichte <sup>(10)</sup>, die gerade die Eliten in Gesellschaft und Wirtschaft, in Politik, Verwaltung und Militär ebenso erfasste wie auch die Kultur und Religionsgemeinschaften. Ausdrücklich sei auf die verheerende Rolle der Wirtschaft und die bedeutende Darstellung von Joachim Scholtyseck über die Familie Quandt hingewiesen. <sup>(11)</sup>**

**Die historische Mithaftung für das deutsche Verhängnis berührt auf diesen Feldern von Staat und Gesellschaft ein breites Spektrum von Menschen, die vor ihrer Verantwortung gegenüber dem Abgleiten in Unrecht, Unkultur und Gewalt versagten und dies ist auch zu berücksichtigen, wenn wir über die Geschichte des Widerstandes, über sein Entstehen und seinen Verlauf zu reden haben.**

**Die Diktatur in der modernen Erscheinung des „totalen Staates“ erfasst jedermann und macht jeden verantwortlich, der sich der Diktatur nähert oder preisgibt, der wegschaut oder zu spät gegen Unrecht und Gewalt aufsteht.**

**Der Dichter Jochen Klepper beklagte zu recht, dass die Kirchen schwiegen als die Synagogen brannten. Eine, wohl noch nicht abschließend geschriebene Geschichte der Gewissenskultur, von Kollaboration und Kumpanei mit dem Bösen, in Deutschland und Europa, zeigt uns, wie groß und tiefgreifend die Gefahr des Wegschauens, des Verstummens und Verschweigens, der Unterwürfigkeit und Anpassungsbereitschaft unter dem Gewaltmonopol des alles beherrschenden totalen Staates ist. Sie führt uns vor Augen wie viel Kraft gefordert wird, dem eigenen Gewissen zu folgen, Widerstand zu leisten**

und „Rettungswiderstand“ möglich zu machen, so wie es Arno Lustiger in seinem letzten Buch dargestellt hat. <sup>(12)</sup>

Sind die sittlichen, humanen, ja metaphysischen Verankerungen politischen Handelns zerstört oder verloren gegangen, geraten nicht nur die politische Gemeinschaft, Staat und Gesellschaft und dann jedes einzelne Individuum in Gefahr, erst Mitttäter und dann Opfer des Bösen zu werden. Im Briefwechsel von Hellmuth James und Freya von Moltke, den dazu gehörenden Untersuchungen von Günter Brakelmann, im Leben und Denken von Dietrich Bonhoeffer und Eberhard Bethge sowie Alfred Delp und nicht zuletzt in den Predigten von Plötzensee und beispielhaft in den „Moabiter Sonetten“ von Albrecht Haushofer, den Dichtungen von Reinhold Schneider und Ricarda Huch und den Repräsentanten der inneren Emigration wird uns deutlich, wovon hier die Rede ist. <sup>(13)</sup>

Insbesondere in der Inneren Emigration und im Exil traten die substantiellen ethischen und politischen Existenzfragen des Überlebens in der Diktatur und die Voraussetzungen einer humanen und demokratischen Ordnung zutage, auch als Herausforderungen an zukünftiges Denken und Handeln. Ein historischer Bereich, dem Frank-Lothar Kroll und ich selbst uns erneut zugewandt haben, um diese Menschen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. <sup>(14)</sup>

Bei alledem geht es um die entscheidende Frage nach der Würde des Menschen und eine dauerhafte Bemühung um die Grunderfordernisse für eine menschenwürdige Existenz, auch heute in vielen Regionen der Welt unserer Tage.

#### IV.

Nach einer Phase der Beschäftigung mit wichtigen Wissensbeständen zur Geschichte des Widerstandes wie z. B. den Publikationen von Fabian von Schlabrendorff „Offiziere gegen Hitler“ aus dem Jahre 1946, von Eberhard Zeller „Geist der Freiheit“ – Der Zwanzigste Juli“, dem Buch herausgegeben von Helmut Gollwitzer, Käthe Kuhn und Reinhold Schneider: „Du hast mich heimgesucht bei Nacht“, einer Dokumentation von Abschiedsbriefen und Aufzeichnungen des Widerstandes von 1933 bis 1945, - beispielhaft aufgeführte Bücher, die in unseren Familien eine große Rolle spielten -, wurde uns allen klar, dass vertiefte Kenntnisse für jede eigenständige Arbeit nötig sind <sup>(15)</sup>. Die Darstellungen von Hans Rothfels, „Die deutsche Opposition gegen Hitler“, in der ersten Fassung schon 1948 erschienen, und insbesondere, die von der Stiftung mitemöglichte erste große und

Fehler! Unbekanntes Schalterargument.



**bedeutende Gesamtdarstellung von Peter Hoffmann: „Widerstand-Staatsstreich- Attentat,- Der Kampf der Opposition gegen Hitler“ aus dem Jahre 1969/1970 waren die maßgebliche Grundlage für die Gewinnung von Wissen, Einsicht und Übersicht für alle weiteren Überlegungen, die uns beschäftigten. (16)**

**Die menschlichen Begegnungen mit Zeitzeugen wie Eugen Gerstenmaier, Fabian von Schlabrendorff, Hans Karl Fritsche, Gert Graf v. Schwerin, Axel von dem Bussche, Renate Gräfin Hardenberg, Gertrud Lampe und Frauen des Widerstandes, wie unseren Müttern, erschlossen uns den menschlichen Hintergrund, den Freya von Moltke immer für entscheidend gehalten hat, wenn man den Widerstand begreifen will. Die von Freya von Moltke geforderte menschliche Betrachtung ist von großer Bedeutung für die Beurteilung der Persönlichkeiten des Widerstandes und schließt auch die Berücksichtigung der konkreten Gewissenskonflikte ebenso ein wie die auch von Henning von Tresckow gemeinte Mitverantwortung für versäumtes Handeln und die späte Tat. (17)**

**Die enge Anbindung an die Stiftung Hilfswerk 20. Juli 1944 und die sehr frühe ehrenamtliche Tätigkeit in der Stiftung von einigen von uns Jüngeren wie Michael Maaß, Alfred v. Hofacker und mir selbst, die frühe Unterstützung durch die Gedenkstätte Deutscher Widerstand erschlossen uns Hilfe, Unterstützung und wichtige Verbindungen, die wir nutzen konnten. Auch hierfür ist Peter Steinbach und Johannes Tuchel zu danken.**

**Unter Anknüpfung an die „Liebenzeller Tagungen“ kam es dann in den Jahren 1971, 1972 und 1973 zu Tagungen in Glashütten und Schmitten. Bei diesen Zusammentreffen und deren zunehmender Politisierung mit zu Teilen kontrastreichen Auseinandersetzungen um Aspekte des Widerstandes und deren politische Konzepte sowie über damals aktuelle politische Themen entstand die Überlegung eine eigenständige Organisation zu gründen, die anders als die Stiftung ein Verein mit einer gewählten Führung und Mitgliedern sein sollte.**

**Am 20. Juli 1973 konnten Alfred und Marion v. Hofacker, Peter und Ulrike Kaiser, Michael Maaß, Rudolf Georgi, meine Frau Monica und ich die Gründung der Forschungsgemeinschaft öffentlich ankündigen. Am 26. August 1973 wurde die bis heute geltende Satzung verabschiedet und mit Hilfe von Rechtsanwalt Ulrich Biel das Gründungsverfahren zum Abschluss gebracht. Diese Gründung war keine Konkurrenz zur Stiftung sondern von Anfang an als Ergänzung der Stiftung verstanden worden und wurde insbesondere von dem damaligen Vorstand und der Geschäftsführung der Stiftung unterstützt.**

Nur am Rande sei angemerkt, dass es unter den damals noch lebenden Zeitzeugen und mitbeteiligten Repräsentanten des deutschen Widerstandes kritische Einwände gegen die Gründung der Forschungsgemeinschaft gab. Diese Einwände richteten sich einerseits gegen die Gründung selbst als unnötiger oder sogar schädlicher Konkurrenz zur Stiftung. Andererseits wurde die Meinung vertreten, dass die Geschichte des deutschen Widerstandes weitgehend erforscht sei und der Forschungsgemeinschaft alsbald der Stoff ausgehen würde. Heute wissen wir, dass beide damals maßgeblichen Einwände auf ungerechtfertigten Fehleinschätzungen beruhten und den Absichten nicht gerecht wurden, die für uns maßgeblich waren.

Vergleicht man die Satzung beider Organisationen, so sind die Organisationsziele inhaltlich aufeinander abgestimmt und auf Kooperation angelegt. Andersartige Darstellungen sind nicht richtig und würden auch nicht dem Geist und der Verantwortung entsprechen, die uns verbindet. Die seit nun 40 Jahren anhaltende Zusammenarbeit ist Ausdruck des guten Geistes, der uns trägt. Die persönlichen Freundschaften, die uns verbanden, knüpften ein festes, bis heute bestehendes Band, das wir uns auch für die Zukunft nur wünschen können.

Ausgehend von dem Standort Bonn übernahm ich selbst den Vorsitz von 1973 bis 1995, Alfred v. Hofacker den stellvertretenden Vorsitz und die anderen Aufgaben die anderen Gründungsmitglieder. Christel Blumenberg-Lampe folgte dann von 1995 bis 2004 und Hans-Manfred Rahtgens von 2004 bis 2010. Hans-Manfred Rahtgens hat durch seine Begabung zum freundschaftlichen Dialog eine Brücke für seine Nachfolge gebaut, die Friedrich v. Jagow mit seiner Amtsführung fortsetzt.

In den ersten, aufgabenreichen Jahren unterstützten uns Peter Steinbach und Gerhard Ringshausen in höchst engagierter, dankenswerter Weise in der Anlage einer Arbeitsstruktur, insbesondere bei der Planung der ersten 1988 einsetzenden Königswinterer Tagungen, die der Zielsetzung einer Forschungsgemeinschaft entsprechen sollte. Dem ehemaligen Bundesarbeitsminister Hans Katzer und Vorsitzenden der Jakob-Kaiser-Stiftung war es zu danken, dass das Adam Stegerwald Haus als zentraler Ort dieser Tagungen gewählt werden konnte. Die Stiftung 20. Juli 1944, die Bundeszentrale für Politische Bildung sowie die Jakob-Kaiser-Stiftung und später die Konrad Adenauer Stiftung, einzelne Unternehmen und Spender und die wachsende Zahl der Mitglieder ermöglichten den Aufbau und die Ausweitung der Arbeit im Verlauf der Jahre.

Axel Smend und Robert von Steinau-Steinrück ist es zu danken, dass die Stiftung 20. Juli 1944 die Zusammenarbeit mit der Forschungsgemeinschaft

tatkräftig fortsetzt und damit die Kooperation bekräftigt, die uns von Anfang an verband.

Es ist mir ein großes Anliegen allen Genannten und Mitwirkenden meinen ganz persönlichen Dank zu sagen, in den ich auch die Vorstände und Beiräte einschließe. Eine besondere dankende Erinnerung gilt meiner Freundin Dorothee Fließ und ihrer Schwester, die uns eine Dotation zuwandten, die ein besonders ehrendes Andenken verdient. Ausdrücklich will ich ebenso an dieser Stelle die großartige Arbeit von Professor Joachim Scholtyseck und Dr. Christoph Studt und ihrer Mitarbeiter, wie heute Stephanie und Manuel Becker, hervorheben und sie alle in diesen Dank einschließen. Ohne ihre kraftvolle Arbeit wäre die Forschungsgemeinschaft in der heutigen Gestalt nicht vorstellbar.

## V.

Zu der Arbeit der Forschungsgemeinschaft in den zurückliegenden vier Jahrzehnten habe ich mich in meinem schon genannten Buch geäußert, wenngleich die Vielfalt der Initiativen, begleitenden Hilfen und facettenreichen Arbeitsergebnisse und Zielsetzungen in diesem Vortrag bei weitem nicht ausreichend dargestellt werden können. <sup>(18)</sup>

Die umfangreichen Akten und Arbeitsunterlagen im Archiv der Konrad Adenauer Stiftung harren noch der wissenschaftlichen Aufarbeitung und sind, ganz ohne Zweifel, ein integraler Bestandteil der Rezeption des Widerstandes in Deutschland bis hin zur wachsenden Anerkennung des Widerstandes gerade in den zurückliegenden Jahren. Und hieran sind alle Vorstände und Beiräte beteiligt und auch zu würdigen.

Betrachtet man heute die dokumentierte Arbeit der Forschungsgemeinschaft, ihre Publikationen und Tagungen so ist doch erstaunlich, was mit ehrenamtlicher Arbeit und stets knappen Mitteln geleistet worden ist. Hierzu sollen einige wenige Schwerpunkte hervorgehoben werden:

>>>Mit den ersten Untersuchungen zum politischen Unterricht, sowohl von Jürgen Liebing als auch von Otto-Ernst Schüddekopf von 1975 und 1977 hat die Forschungsgemeinschaft einen ersten wichtigen Schwerpunkt gesetzt. Es lohnt sich m. E. sehr, diese Studien erneut zu überprüfen und zur Debatte zu stellen. Meiner Meinung nach ist es gerade der gesellschaftspolitische

**Unterricht an den Schulen, der eine erneute kritische Bilanz verdient, um zu prüfen, welches Wissen den Schülern über den deutschen und europäischen Widerstand mitgegeben wird.**

**>>>Mit den Tagungsberichten von 1992 bis 2000, den Königswinterer Tagungen seit 1988 bis heute, der Schriftenreihe, die verdienstvoller Weise von Christel Blumenberg-Lampe und den Herausgebern dann neu eingerichtet worden ist, ist ein Spektrum bearbeitet und dokumentiert, das den 1973 gesetzten Zielen entspricht.**

**>>>Das Spektrum der Königswinterer Tagungen, die Publikationen von 1992 bis 2000 und der Tagungen ab 2001 und der sich anschließenden neuen Schriftenreihe zeigen ein eigenständiges, wissenschaftliches und qualifiziertes Programm der Information sowie Wissenschaftsvermittlung. Eine große Zahl von Vorträgen sind als weiterführende Forschungen zu bewerten und geben damit der Forschungsgemeinschaft das Profil einer wissenschaftlich qualifizierten Einrichtung, aus der heraus inzwischen hochqualifizierte Doktorarbeiten erwachsen sind. Insgesamt zeigen die Tagungen und Publikationen, dass von einem Ende der differenzierten Betrachtung der so überaus entscheidenden Zeit von 1933 bis 1945 keine Rede sein kann, sondern es sich lohnt, die Arbeit fortzusetzen.**

**Einerseits ist damit zu rechnen, dass sich in den vor uns liegenden Jahren weitere Bestände bisher geheim gehaltener Staatsarchive öffnen und neue Forschungsergebnisse zutage fördern. Andererseits geben die neu auftretenden neofaschistischen Bewegungen in Europa allen Anlass zur Aufmerksamkeit und zur politisch kritischen Begleitung. „Verführung und Gewalt“ kennzeichnen die totalitäre Versuchung und damit den Spannungsbogen politischer wie wissenschaftlicher Wachheit und Aufmerksamkeit; beides ist in der Satzung der Forschungsgemeinschaft angelegt und gefordert.**

**>>>Die sonstigen Publikationen, die aus der Arbeit entstanden sind, zeigen, wie engagiert daran gearbeitet wurde, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. In diesem Kontext sei vor allem auf die Wiederauflage der Lebensbilder aus dem deutschen Widerstand 1933 – 1945 „Das Gewissen entscheidet – Das Gewissen steht auf“, in einem Band 1984 neu aufgelegt, hingewiesen. Diese beiden Bände, ursprünglich von Annedore Leber, in Zusammenarbeit mit Willy Brandt und Karl Dietrich Bracher 1963 und 1966 veröffentlicht, sind bis heute die wohl eindrucksvollsten ersten Dokumentationen zum deutschen Widerstand. Die von uns veranlasste Neuauflage gibt es auch in englischer und französischer Fassung und wurde von der Bundesregierung international eingesetzt. Dies ist zugleich eine**

**Fehler! Unbekanntes Schalterargument.**

**dauerhafte Würdigung von Annedore Leber, die ihren Mann Julius Leber aktiv im Widerstand begleitet hat.**

**>>>Die von der Forschungsgemeinschaft 1984 veröffentlichte Bibliographie „Widerstand“ von Ulrich Cartarius und Karl Otmar von Aretin verdient es, eines Tages neu bearbeitet zu werden, zumal die Literatur zum deutschen und europäischen Widerstand von einem Einzelnen nicht mehr überblickt werden kann. Ein kleiner Band mit der Auswahl der wichtigsten Bücher und Dokumentationen zum Widerstand würde auf ein breites Interesse stoßen.**

**>>>Die Tagungen in Kreisau sind eine wertvolle Ergänzung der Erinnerungs- und Vermächtnispflege, die fortgesetzt werden sollte. Es lohnt sich ebenso die Tagungen der Stiftung für die jüngere Generation zu unterstützen und auch die Kooperation mit der Stauffenberg-Gesellschaft zu suchen, die in den letzten Jahren mit ihren Aktivitäten und Publikationen wie gerade der jährlichen „Gedächtnisvorlesungen“ neue Akzente setzt und die Beachtung verdienten. <sup>(19)</sup>**

**>>>Das Ende des Nazi-Regimes, die Geschichte des „deutschen“ und auch „europäischen Verhängnisses“ liegt nicht weit zurück. Es ist die Geschichte einer grauenhaften Entfaltung von Unrecht und Gewalt. Es gibt kein Ende der Geschichte im Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit. Die verhängnisvolle Verletzung des „Rechtsgefühls“, die Vernachlässigung von Anstand und humaner Gesinnung, die Verführbarkeit des Gewissens bleiben eine stete Warnung; eben nicht geschichtsvergessen zu sein oder zu werden, sondern aufmerksam und auch mutig zu sein, seinem Gewissen zu folgen sobald der Ungeist auftritt, sind eine Lehre aus der Geschichte. Sie bleibt in einer Zeit gefordert, in der neofaschistisches Denken und Handeln erneut sichtbar wird.**

**>>>Leider hat die große Dichterin und Schriftstellerin Ricarda Huch ihr „Gedenkbuch“ zum deutschen Widerstand nicht mehr schreiben können <sup>(20)</sup>. Ihre Worte aber, die manchem von uns wie ein Zuruf aus weit entschwundener Zeit erscheinen mögen, verleihen einer Haltung, einem Geist Ausdruck, der uns nachdenklich bleiben lassen sollte.**

**In dem Gedicht „Märtyrer der Freiheit“, das von ihr unmittelbar nach dem 20. Juli 1944 niedergeschrieben wurde, heißt in zweiten Teil dieses Textes:**

**Wir aber wollen Male richten euch zum Gedächtnis:**

**Wo auf Hügeln stürmische Eichen grünen, wo**

Silberne Buche ragt und die rötliche Kiefer am Meere,  
Stehe der Marmor und glühe die Flamme der heiligen Namen.  
Dort, Ihr Glorreichen, wollen wir euer gedenken und schwören,  
Tapfer wie ihr zu sein, dem Recht und der Freiheit zu dienen,  
Niemals treulos und feige den Gott in der Brust zu verleugnen,  
Der uns zu lieben treibt und im Kampf mit dem Bösen zu sterben.  
Wir vergessen euch nicht. Oft wird euer tragisches Opfer  
Unser Gespräch sein, den Enkeln künftig ehrwürdige Sage.  
Über den Trümmern weht die schwarze Fahne der Trauer.  
Aber dereinst, wenn eure Male bemoost und verwittert,  
Möge Lebendiges neu erwachsen und, wie auch gestaltet,  
Unseren heimischen Boden bestreun mit goldenen Früchten.

## Anmerkungen

- 1) Rüdiger von Voss, Der Staatsstreich vom 20. Juli 1944, Berlin 2011, S. 103 ff.
- 2) Wie Anm. 1, vgl. S 149 ff.
- 3) Lesenswert das höchst zweifelhafte Buch von Ernst von Salomon, Der Fragebogen, Sonderausgabe Europäischer Buchklub, Hamburg 1951.
- 4) Eva Madelung, Joachim Scholtyseck, Heldenkinder – Verräterkinder – Wenn die Eltern im Widerstand waren, München 2007; Felicitas von Aretin, Die Enkel des 20. Juli 1944, Leipzig 2004.
- 5) Wolfgang Hädecke, Novalis-Biographie, München 2011, S. 123.
- 6) Dorothee von Meding, Mit dem Mut des Herzens – Die Frauen des 20. Juli, Berlin 1992.
- 7) Wie Anm. 1, S. 11 ff.
- 8) Rüdiger von Voss, Der deutsche Widerstand und das Recht (unveröffentlichter Vortrag Berlin 2012).
- 9) Beispielhaft seien genannt: Walter Laquer, Gesichter des Antisemitismus – Von den Anfängen bis heute, Berlin 2008; Fritz Stern, Gold und Eisen, Bismarck und sein Bankier Bleichröder, Frankfurt a.M./Berlin 1978, S. 561 ff; Jonathan Steinberg, Bismarck – Magier der Macht, Berlin 2012, S. 500 ff, 605, 654 ff.
- 10) Vgl. neueste Darstellungen von Ian Kershaw, Das Ende – Kampf bis in den Untergang, NS-Deutschland 1944/45, München 2011; Timothy Snyder, Bloodlands – Europa zwischen Hitler und Stalin, München 2011.
- 11) Joachim Scholtyseck, Der Aufstieg der Quandts – Eine deutsche Unternehmerdynastie, 2. Aufl., München 2011.
- 12) Arno Lustiger, Rettungswiderstand – Über die Judenretter in Europa während der NS-Zeit, 2. Aufl., Göttingen 2011.
- 13) Helmuth J. v. Moltke, Briefe an Freya 1939-1945, Hrsg. Beate Ruhm von Oppen, München 1988; Helmuth J. v. Moltke und Freya v. Moltke, 1907-1945, Eine Biographie, 2. Aufl., München 2007; Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, Hrsg. Eberhard Bethge (Neuausgabe), München 1970; Dietrich Bonhoeffer, Ethik, Hrsg. Eberhard Bethge, München 1975; Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer, Eine Biographie, München 1967; Alfred Delp, Im Angesicht des Todes, Frankfurt a.M. 1949; Roman Bleistein, Alfred Delp – Geschichte eines Zeugen, Frankfurt a.M. 1989;

Rüdiger von Voss, wie Anm. 1, S. 11 ff., 14 ff., 19 ff.; Rüdiger von Voss und Gerhard Ringshausen, (Hrsg.), Die Predigten von Plötzensee – Zur Herausforderung des modernen Märtyrers, Berlin 2009.

- 14) Frank-Lothar Kroll und Rüdiger von Voss (Hrsg.), Schriftsteller und Widerstand – Facetten und Probleme der Inneren Emigration, Göttingen 2012; Frank-Lothar Kroll (Hrsg.), Deutsche Autoren des Ostens als Gegner und Opfer des Nationalsozialismus – Beiträge zur Widerstandsproblematik, Berlin 2000; Volkmar Zühlsdorff, Akademie im Exil – Der vergessene Widerstand, Berlin 1999; Gerhard Ringshausen und Rüdiger von Voss (Hrsg.), Die Ordnung des Staates und die Freiheit der Menschen – Deutschlandpläne im Widerstand und Exil, Bonn 2000.
- 15) Fabian von Schlabrendorff, Offiziere gegen Hitler, Zürich/ Wien/ Konstanz 1946; Eberhard Zeller, Geist der Freiheit – der Zwanzigste Juli, 4. Aufl. München 1963; Helmut Gollwitzer, Käthe Kuhn, Reinhold Schneider: Du hast mich heimgesucht bei Nacht – Abschiedsbriefe und Aufzeichnungen des Widerstandes 1933 – 1945, München, 1. Aufl., München 1954.
- 16) Hans Rothfels, Die deutsche Opposition gegen Hitler – Eine Würdigung, Ausgabe Zürich 1994; Peter Hoffmann: Widerstand – Staatsstreich – Attentat, - Der Kampf der Opposition gegen Hitler, 3. Aufl. München 1979; Hans Karl Fritsche: Ein Leben im Schatten des Verrates, Erinnerungen eines Überlebenden an den 20. Juli 1944, Vorwort von Eugen Gerstenmaier, Freiburg i.B. 1984; Eugen Gerstenmaier, Streit und Friede hat seine Zeit, Ein Lebensbericht, Frankfurt a.M., Berlin, Wien 1981, S. 149 ff., 189 ff., 215 ff.
- 17) Wie Anm. 1, S. 8 (Zitate Tresckows), vgl. auch Henning von Tresckow, Ich bin der ich war, Texte und Dokumente, Hrsg. Sigrid Grabner, Hendrik Röder, Berlin 2001; Bodo Scheurig, Henning von Tresckow – Biographie, Frankfurt a.M., Berlin 1987, S. 210, 218.
- 18) Wie Anm., 1, vgl., S. 132 ff., 149 ff.
- 19) Siehe Schriftenreihe der Stauffenberg-Gesellschaft und die Arbeit des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart.
- 20) Ricarda Huch: In einem Gedenkbuch zu sammeln...Bilder deutscher Widerstandskämpfer, Hrsg. Wolfgang M. Schwiedrzik, Leipzig 1997, S. 39.